

Nahost-Frieden nach westfälischem Vorbild

Symposium diskutiert Syriens Rolle

Münster ✕ Unter ernüchternen Vorzeichen begann gestern in Münster das vierte Symposium der Deutschen Initiative für den Nahen Osten (DINO), an dem auch hochrangige Kirchenvertreter aus der Krisenregion teilnehmen. „Der Nahe Osten war noch nie so weit vom Frieden entfernt wie jetzt“, sagte der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Weihnachtikirche in Bethlehem, Mitri Raheb. Aus diesem Grund sei der Frieden aber auch notwendiger denn je, fügte der Aachener Friedenspreisträger 2008 hinzu.

Das Symposium, das auf die Prämissen des Westfälischen Friedens von 1648 zurückgreift, beschäftigt sich bis heute mit der Rolle Sy-

riens im möglichen Friedensprozess für die Region. Ein Ansatz, der nicht überall auf ungeteilte Zustimmung trifft. „Es gibt in Israel große Skepsis, was Syrien betrifft“, räumte DINO-Geschäftsführer Jürgen Bremer ein. Eine wichtige Voraussetzung sei, dass Syrien seine Haltung zur Hisbollah ändere.

Nie zu viel Dialog

Trotzdem herrsche spätestens seit dem Amtsantritt der neuen US-Administration international weitgehend Einigkeit darüber, dass Syrien im Friedensprozess eine stärkere Rolle spielen müsse. „Syrien hat neben Libanon die meisten palästinensischen Flüchtlinge aufgenommen und ist deshalb stark involviert“, sagte der griechisch-katholische Patriarch Gregorios III. Es könne nie zu viel Dialog geben, meinte der Geistliche weiter. Zudem sei Damaskus ein gutes Beispiel für ein friedliches Miteinander der Religionen.

Abseits der politischen Debatte beschäftigt sich die vor drei Jahren in Münster gegründete Initiative auch mit konkreten Projekten. So wird in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt und dem Internationalen Begegnungszentrum in Bethlehem aktuell ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem 1800 Jugendliche aus dem Westjordanland über Demokratie und Wahlen informiert werden.

Mitri Raheb berichtete außerdem über den Aufbau der Fachhochschule für Medien, Kunst und Kultur in Bethlehem - die einzige Einrichtung dieser Art in Palästina. „Wir hoffen, dass sich die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen hier als Partner beteiligen“, so Raheb. ✕ frg



Gregorios III. sprach sich für mehr Dialog aus. MZ-Foto Tronquet